

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 81 (1987)
Heft: 6

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kleinen Schritte, die im Gange sind, miteinander zu koordinieren. In dem furchtbaren Land, zu dem die Schweiz verkommen ist, sei eine Vernetzung aller Hoffnungen dringend nötig.

Zur Enttäuschung mancher jungen und alten Anwesenden, die beim Zustandebringen der Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» neue Hoffnung geschöpft hatten, blieb leider keine Zeit mehr für eine vorge-

sehene dritte Gesprächsrunde über Fragen der Militär- und Friedenspolitik.

Doch schon allein die Tatsache, dass dieses offene Gespräch zwischen Vertretern verschiedener Gruppierungen stattfinden konnte, war für Teilnehmer und Zuhörer eine Ermutigung und ein sichtbares Hoffnungszeichen für eine sich anbahnende linke Ökumene. Hansheiri Zürrer

HINWEISE AUF BÜCHER

Roman Brodmann / Andreas Gross / Marc Spescha (Hg.): *Unterwegs zu einer Schweiz ohne Armee*. Der freie Gang aus der Festung. Z-Verlag, Basel 1986. 568 Seiten, Fr. 35.—.

43 Beiträge von 37 Autorinnen und Autoren sind in diesem Sammelband vereinigt, der zur unverzichtbaren Lektüre für all jene gehört, die sich möglichst vorurteilslos mit der Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» auseinandersetzen möchten.

Zur Pflichtlektüre rechne ich insbesondere die «helvetischen Erfahrungen» im ersten Teil, die uns zunächst Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt vermitteln. Frisch findet es «gut, dass diese Initiative kommt». Er sieht sehr präzise die innenpolitische Funktion der Armee als einer «Leibgarde des Bürgertums». Auch für Dürrenmatt wäre die Abschaffung der Armee «ein ungeheurer Akt der Vernunft». «Helvetische Erfahrungen» widerspiegeln sodann verschiedene Volksabstimmungen, deren Analyse durch Werner Seitz aufzeigt, «dass die Armee der Bevölkerung keineswegs so heilig ist, wie es die Bürgerlichen gerne hätten». Ausgerüstet mit Erkenntnissen der Psychologie und der Ethnologie, diagnostiziert Paul Parin die Ersatzidentität «Schweizersoldat» anstelle der defekten Identität des Schweizers als «citoyen». Roland Béguelin hat die innenpolitische Funktion der Armee in der Jurafrage hinlänglich erfahren. Roman Brodmann erinnert an sein Buch «Schweiz ohne Waffen», das schon vor Jahren veröffentlicht und von der Öffentlichkeit verdrängt wurde. Für religiöse Sozialisten von besonderem Interesse ist der von Andreas Gross geschriebene historische Überblick über die armeetypischen Auseinandersetzungen in der SPS. Da werden «gefährliche Erinnerungen» wach, etwa diejenige an Leonhard Ragaz, der schon 1926 eine Armeeabschaffungs-Initiative lancieren wollte.

Im zweiten Teil, der mit «Befreiung von Fesseln» überschrieben ist, berichten Marc Spescha und Hansheiri Zürrer von ihren «helvetischen Erfahrungen» beim Unterschriftensammeln für die Initiative. Dem Argument, die Initiative sei «kontraproduktiv», geht Jürgmeier auf den (psychologischen) Grund. Roman Brodmann trägt die Anre-

gunnung vor, dass die Initiative «vom Grundzug des Kampfes für und nicht gegen eine Sache» getragen sein sollte. Ingrid Rusterholz und Regula Fischer sehen die Korrelation von Militarismus und Sexismus aus feministischer Sicht. Max Meier ist (leider) der einzige Autor, der von den «marxistischen Grunderkenntnissen» über die dem kapitalistischen System immanenten Kriegsursachen ausgeht. Über die «schwer durchschaubare ‚Koalition‘ zwischen Irrsinn und ‚realistisch‘ akzeptierten Sachzwängen» macht sich Manfred Züfle seine Gedanken. Für ihn geht es bei der Armeeabschaffung «radikal» ums Ganze, um die Sache Schweiz». Andreas Gross kann überzeugend nachweisen, dass erst das Rechtsinstitut der Volksinitiative die Gegenmacht erzeugt, durch die eine pazifistische Idee in der Schweiz überhaupt ernst genommen wird.

Im dritten Teil, «Von den Rändern her», erhebt Peter von Roten, ehemaliger CVP-Nationalrat, seine Stimme «Für ein Wallis ohne Schweizer Armee», darin sekundiert durch Paul Ruppen, der sich für eine regionalistische Auflösung des Nationalstaates einsetzt.

Den vierten Teil, «Vom Realen der Utopie», leitet der Philosoph Hans Saner mit dem vielleicht wichtigsten Beitrag zu diesem Sammelband ein. Unter dem Titel «Vom Sinn der kommenden Niederlage» begrüsst er die Initiative als «einen sanften Zwang zu Gedanken, die wir so gerne unter vermeintlichen Sicherheitskonzepten vergraben». Die Initiative erlaube es, «die offene und öffentliche Sprache zurückzugewinnen in einem politischen Bereich, der tabuisiert und zensuriert wird». Bemerkenswert ist auch das Engagement der 94jährigen Sozialistin Jenny Humbert-Droz, die auf die Möglichkeiten der sozialen Verteidigung anstelle der militärischen hinweist.

Im fünften und letzten Teil werden «Europäische Perspektiven» einer schweizerischen Friedenspolitik, aber nicht etwa einer «Schweiz ohne Armee», aufgezeigt, zuerst von Arnold Künzli, der für die Erweiterung unseres Neutralitäts- und Föderalismusmodells auf West- und Osteuropa, beziehungsweise für die «Verschweizerung Westeuropas» und die «Finnlandisierung Osteuropas», plädiert. Demgegenüber betont Egbert Jahn, dass unsere euro-

päische Sicherheit nur durch eine Politik der Kriegsverhütung zwischen den USA und der UdSSR gewährleistet werden könne.

Das Niveau, auf dem dieser Sammelband die Frage der Armeeabschaffung abhandelt, und der ethische Ernst, der jedem einzelnen Beitrag zugrundeliegt, sind bemerkenswerte Gütezeichen für die Initianten – und für die Sache, die sie vertreten.

Willy Spieler

Hans Reutimann: *Auszug aus dem Neandertal*. Vernunft statt Armeen: Plädoyers für eine Mutation. pendo-verlag, Zürich 1986. 80 Seiten, Fr. 11.80.

Eine eidgenössische Volksinitiative wird auch in der Titelgeschichte dieses satirischen Bändchens lanciert: für die Einführung der Wehrpflicht erst ab dem 50. Altersjahr, um jene Generation zu erfassen, die für den bestehenden Zustand am meisten verantwortlich ist. Die Initiative wird angenommen und setzt damit weltweit ein Signal gegen den Militarismus. Mit dem männlichen Anteil am Weltverderben befasst sich ein zweiter Text: die Montage «Erbkrankheit der Welt», mit Zitaten von Goethe, Karl Kraus, Thomas Mann, Hoimar von Ditfurth, Aldous Huxley und C.F. von Weizsäcker. Im dritten und letzten Beitrag «Wenn das Gefängnis zum ehrenhaften Ort wird», ergreift der Verfasser Partei für die Militärverweigerer. Dass die «Gewissensprüfung» nur ihnen abverlangt wird, «haben wir dem organisierten Christentum, den Kirchen, zuzuschreiben». – Grundthema der drei Texte sind Militarismus und Nationalismus, die beiden schlimmsten Kumpane der Menschheit, zu denen sich die Religionen gesellen, «die zu Kirchen degeneriert sind».

W.Sp.

Forum für praxisbezogene Friedensforschung (Hg.): *Handbuch Frieden Schweiz*. Redaktion: Thomas Bein / Ruedi Brassel / Martin Leuenberger. Z-Verlag, Basel 1986. 380 Seiten, Fr. 24.–. Schon in der Mai-Nummer 1986 der «Neuen Wege» wurde auf dieses Handbuch hingewiesen. Anlass dazu gab der Vorabdruck des Textes von Thomas Bein und Ruedi Brassel über «Tendenzen in der schweizerischen Friedensbewegung». Das Handbuch ist in der Zwischenzeit herausgekommen, ohne jedoch die Aufmerksamkeit zu finden, die es verdient hätte. Das ist umso bedauerlicher, als es Diskussionsbeiträge, Erfahrungsberichte und einen Dokumentationsteil enthält, die wichtige Impulse für die praxisbezogene Friedensarbeit vermitteln könnten.

Zu erwähnen ist vor allem der Aufsatz von Ruedi Brassel und Jakob Tanner «Zur Geschichte der Friedensbewegung in der Schweiz», handelt es sich doch um den ersten Versuch einer Gesamtdarstellung der pazifistischen Linie in der jüngeren Schweizergeschichte. Dabei kommen auch die Bedeutung der religiös-sozialen Bewegung und insbe-

sondere von Leonhard Ragaz zur Sprache. Dass die «Militarisierung der Schweiz» nicht einfach als Schlagwort abgetan werden kann, sondern einem realen Trend der letzten Jahre entspricht, zeigt der Beitrag von Peter Hug «Die allgemeine Dienstpflicht: Totalitäre Schadenverwaltung statt Abbau von Risikopotentialen». Die Fakten, die hier aufgelistet werden, sind zugleich eine unverzichtbare Argumentationshilfe für die Friedenspolitik in unserem Land.

Verschiedene Erfahrungsberichte illustrieren Probleme der praktischen Friedensarbeit von Kirchgemeinden bis zu Beratungsstellen für Militärdienstverweigerer. «Ein fiktiver Arbeitsalltag auf der Zürcher Beratungsstelle für Militärverweigerer» heisst zum Beispiel der Bericht von Marcel Ammann, während Hansheiri Zürcher über «Militärsteuerverweigerung» als besondere Form des pazifistischen Widerstandes schreibt und dabei Erfahrungen der 1984 gegründeten «Aktionsgruppe Gemeinsame Militärsteuerverweigerung» auswertet.

Der Dokumentationsteil bringt Selbstdarstellungen von 79 Friedensorganisationen und Friedensgruppen in der Schweiz sowie ein Verzeichnis der friedensaktiven Organisationen nach Regionen. Hinzu kommt eine Zusammenstellung aller Bibliotheken und Dokumentationsstellen zu friedenspolitischen Themen in der deutschsprachigen und in der französischsprachigen Schweiz. Die «Neuen Wege» finden wir im anschliessenden «Verzeichnis von Zeitschriften und Organen aus der Friedensbewegung».

W.Sp.

Der Wipkinger Glockenstreik vom 1. August 1917

Dienstag, 28. Juli, 20 Uhr, DRS-1

Zweitsendung: Freitag, 7. August, 10 Uhr, DRS-2

1917 beschloss die reformierte Kirchenpflege Wipkingen im Zürcher Stadtkreis 6, am 1. August, dem 1899 eingeführten Nationalfeiertag, die Glocken aus Protest nicht zu läuten. Kurz zuvor war der Artillerieleutnant und Agronomiestudent Max Kleiber wegen Militärdienstverweigerung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine laute- ren Motive waren vom Divisionsgericht ausdrücklich anerkannt worden. Nicht dieses Urteil bewog die Wipkinger Kirchenpflege zu ihrer Solidaritätsaktion, sondern dass Kleiber in der Folge mit Billigung des Bundesrates vom ETH-Studium ausgeschlossen worden war. Der Wipkinger Glockenstreik geriet zum Stadtskandal. Am 2. September 1917 begründete Pfarrer Ernst Altwegg den Entscheid der Kirchenpflege vor der Wipkinger Kirchgemeindeversammlung. Altweggs Rede wirft ein interessantes Licht auf die soziale und politische Situation Zürichs und der Schweiz gegen Ende des Ersten Weltkriegs. Peter Egloff hat sie für die Sendung mit einigen Anmerkungen versehen.